



Dokumentation der Ausstellung **„Frankierte Stadtgeschichte(n)“ Postkarten aus Dachau**

Werkstattausstellung von Studierenden der
LMU München
3. August bis 15. Oktober 2009
in der Ausleihhalle der Universitätsbibliothek

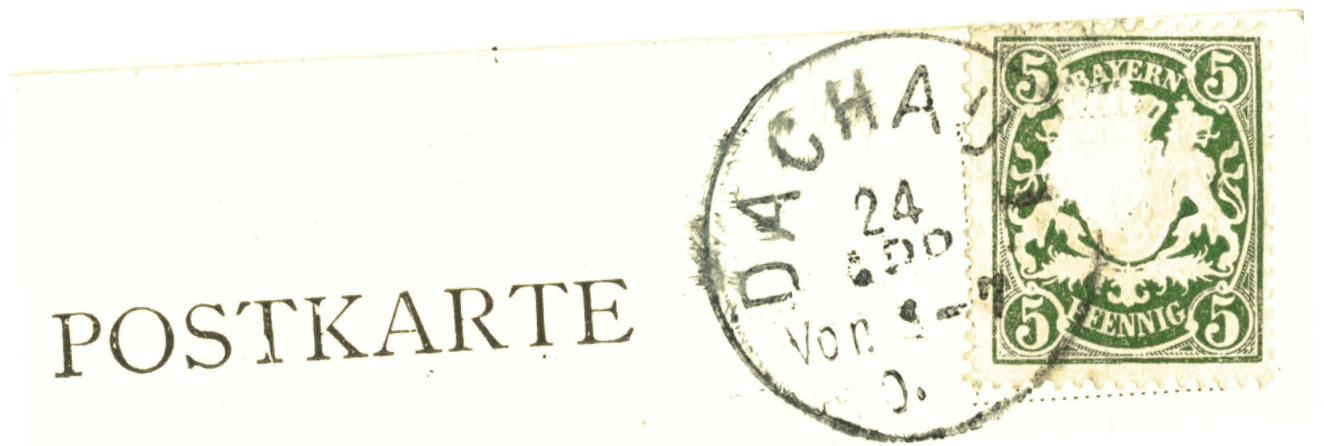


Dokumentation der Ausstellung „Frankierte Stadtgeschichte(n)“ Postkarten aus Dachau

Mit Beiträgen von
Claudia Kleylein
Waltraud Künstler
Jutta Profanter
Astrid Riedler-Pohlers
und Maria Stelzl

Herausgegeben von
Bernhard Schoßig

München 2009



Vorwort

Im Sommersemester 2009 habe ich im Fach Didaktik der Geschichte eine Übung „Konzeption einer Ausstellung: Stadtgeschichte auf Postkarten“ angeboten, die im kommentierten Vorlesungsverzeichnis folgendermaßen erläutert wurde: Ziel dieser Übung ist es, eine Ausstellung zu konzipieren, die im Sommer in der Ausstellungshalle der Universitätsbibliothek auch präsentiert werden wird. Vorgesehen ist, die Bestände einschlägiger Postkartensammlungen zu recherchieren und daraus unter Verwendung weiterer Materialien und Quellen eine Präsentation in Form einer „Werkstattausstellung“ zu erarbeiten. In dieser Übung können sich die Studierenden die notwendigen Kenntnisse und Strategien zur Vorbereitung, Planung und Durchführung einer Ausstellung praktisch aneignen.

An dieser Veranstaltung haben sich fünf Studentinnen beteiligt, die mit großem Engagement die Ausstellung „Frankierte Stadtgeschichte(n). Postkarten aus Dachau“ – auch dieser Titel ist das Ergebnis längerer Diskussionen im Projektteam – in der Ausleihhalle der Universitätsbibliothek konzipiert und realisiert haben.

Bekanntlich fällt eine Ausstellung nach ihrem Abbau im Laufe der Zeit dem Vergessen anheim, es sei denn, es gibt einen Katalog. Einen Katalog konnten wir im Rahmen unserer „Low-Budget-Ausstellung“ nicht herausgeben. Mit der vorliegenden Dokumentation versuchen wir aber, die Erinnerung an ein im Studienbetrieb nicht alltägliches Ausstellungsprojekt wachzuhalten. Sie enthält die Gliederung und die Leittexte der Ausstellung sowie einige der präsentierten Postkarten, ergänzt durch Fotos der Ausstellungseröffnung und Presseberichte zur Ausstellung.

Unser Dank gilt nochmals allen Leihgebern und Unterstützern unseres Projektes, die im nachstehenden Ausstellungsimpressum namentlich aufgeführt sind.

München, im Oktober 2009

Bernhard Schoßig

„Frankierte Stadtgeschichte(n)“ Postkarten aus Dachau

Werkstattausstellung von Studierenden der LMU
Abt. Didaktik der Geschichte

Ausstellungsimpressum

Idee und Projektleitung: Dr. Bernhard Schoßig

Projektteam: Claudia Kleylein

Waltraud Künstler

Jutta Profanter

Astrid Riedler-Pohlers

Maria Stelzl

Gestaltung Plakat und Einladungskarte: Christoph Olesinski

Veranstalter: Historisches Seminar der LMU, Abt. Didaktik der Geschichte,
in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek München

Leihgeber: Stadtarchiv Dachau

Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau

Museumsverein Dachau e.V.

Archiv des Erzbistums München und Freising

Sammlung Karl Stehle

Das Projektteam dankt für Beratung, Informationen und Hilfe ...
den Leihgebern sowie

Andreas Bräunling, Dachau

Katharina Ernst, Dachau

Dr. Monika Fenn, München

Dr. Roland Götz, München

Dr. Gabriele Hammermann, Dachau

Albert Knoll, Dachau

Prof. Dr. Hans-Michael Körner, München

Dr. Sven Kuttner, München

Christoph Olesinski, München

Reinhard Papenfuß, Dachau

Dr. Wolfgang Piereth, München

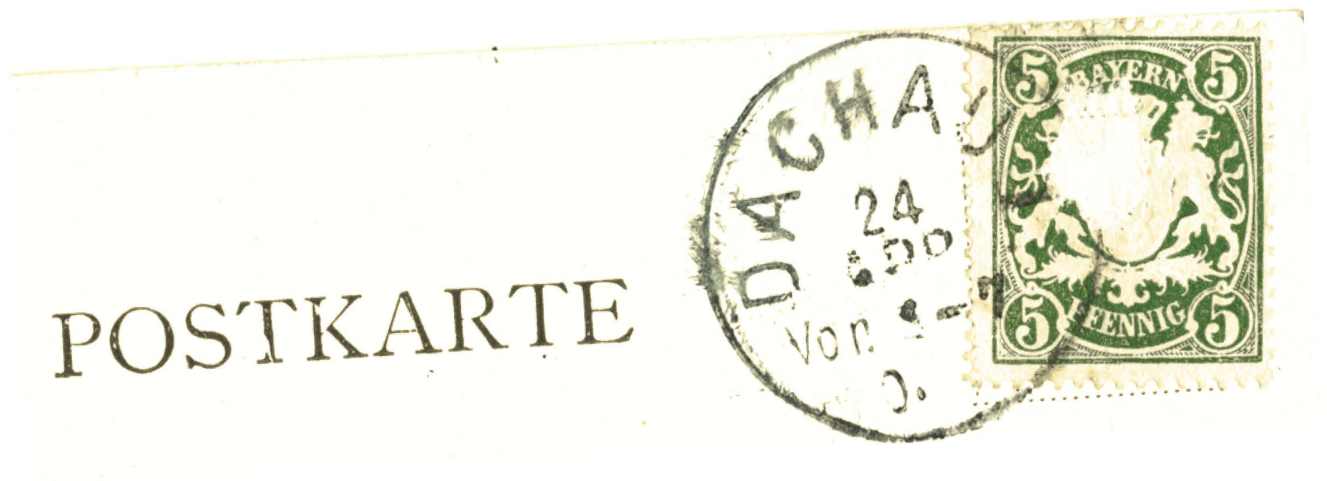
Peter Stadler, Dachau

Dr. Katharina Weigand, München

... und für finanzielle Unterstützung

dem Verein der Ehemaligen, Freunde und Förderer des Historischen Seminars
der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V.

(1. Vorsitzender: Dr. Gerhard Hetzer)



Titel der Ausstellungsvitrinen

Das erste Massenmedium

Dachau früher...

...Dachauer Ansichten

Das Dachauer Land

Dachau und seine Bewohner

Vom Konzentrationslager...

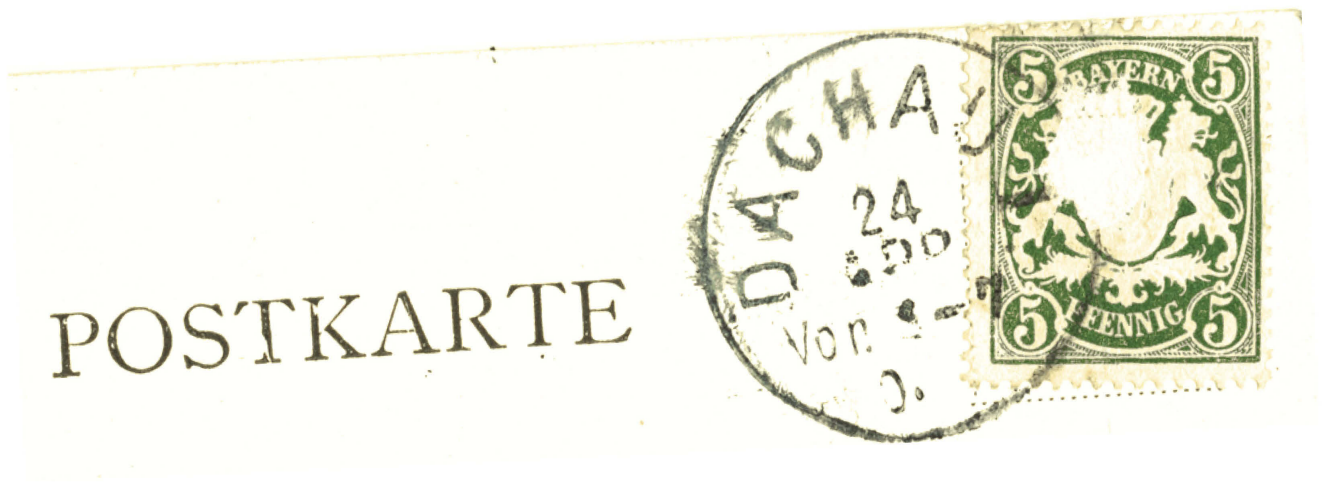
...zur Gedenkstätte

„Dachau Ost“

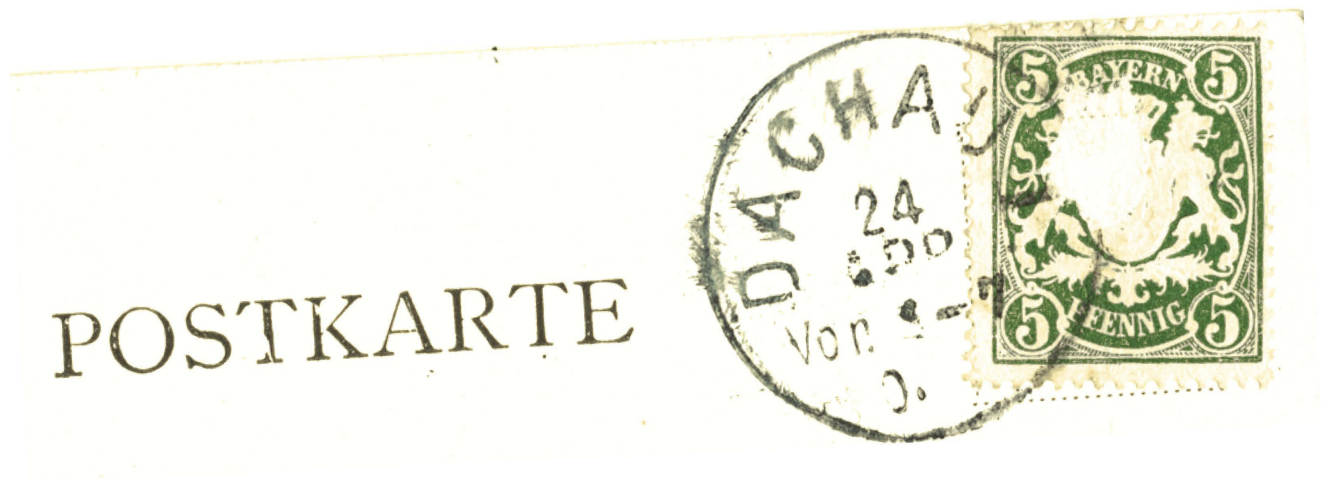
Dachau heute

Aktuelle Sonderpostkarten

Postkarten-Panoptikum



Leittexte der Ausstellung

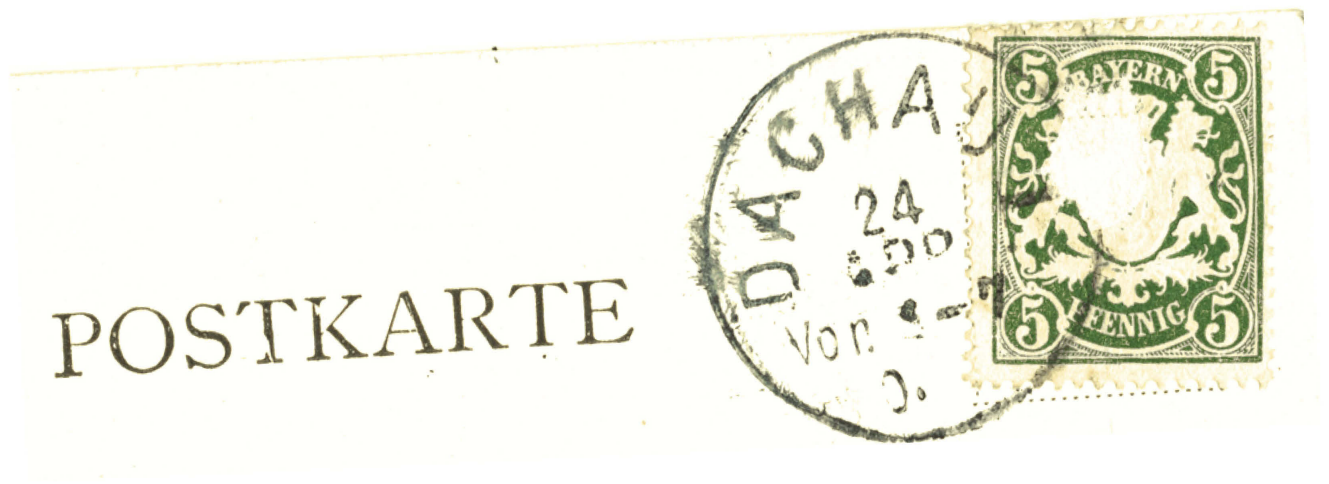


„Frankierte Stadtgeschichte(n)“ Postkarten aus Dachau

Das 1200-jährige Dachau blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück. In der frühen Neuzeit entsteht hier eine Nebenresidenz der Wittelsbacher. Im 19. Jahrhundert entwickelt sich der idyllisch gelegene Markt zur Künstlerkolonie. Heute ist Dachau zum Inbegriff für nationalsozialistischen Terror geworden.

Die wechselvolle Stadtgeschichte Dachaus schlägt sich visuell auch in historischen Postkarten nieder. Bei genauerer Betrachtung erweisen sich Ansichtskarten als ein bedeutender Fundus für die Dokumentation lokaler Geschichte. Doch lässt sich anhand von Postkarten kein vollständiges Bild der Vergangenheit zeichnen. Ansichtskarten zeigen immer nur einen Ausschnitt der Vergangenheit. Während sich einige Motive wiederholen, bleiben andere Gebäude, Ereignisse und Jubiläen ausgespart.

Aus diesem Grund erzählt unsere Werkstattausstellung keine umfassende Stadtgeschichte, sondern einzelne „Stadtgeschichten“.

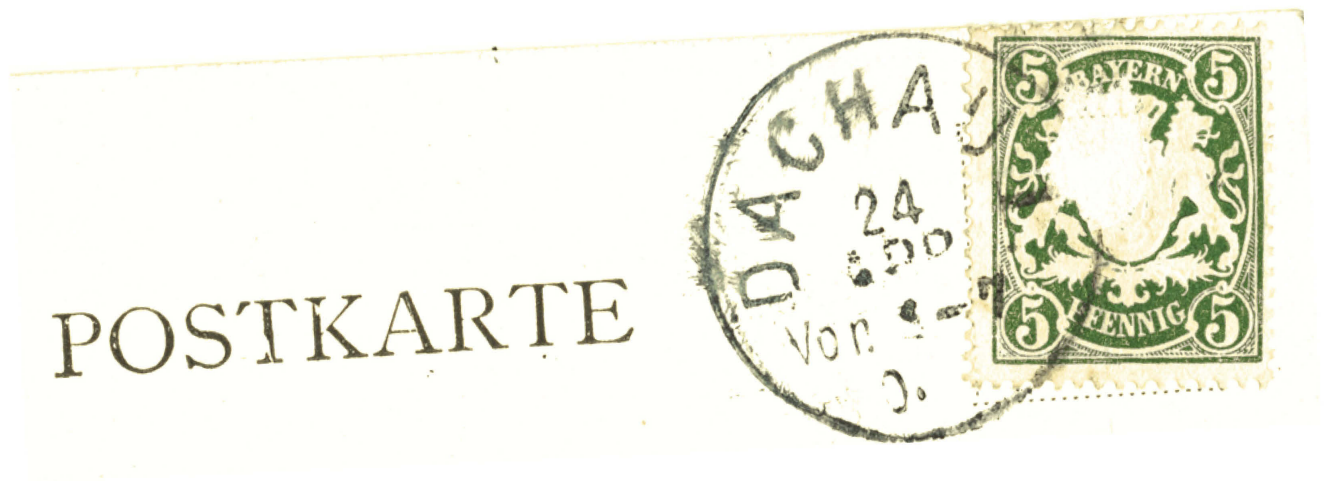


Geschichte der Ansichtskarte

Die Ansichtskarte ist eine relativ junge Erfindung. Erste sogenannte „Correspondenzkarten“ werden in Deutschland am 1. Juli 1870 zugelassen. Bildmotive spielen zu Beginn noch eine untergeordnete Rolle. Mit der Zeit nehmen Bilder jedoch einen immer größeren Raum ein und verdrängen die Textmitteilungen schließlich auf die Rückseite.

Mit der Weiterentwicklung der Drucktechnik entstehen bald reine Postkartenverlage. Die Nachfrage an Postkarten steigt zwischen 1895 und 1900 rasant an. Um die Jahrhundertwende entwickelt sich die Ansichtskarte zum ersten großen visuellen Massenmedium. Wie groß die Begeisterung für das neue Kommunikationsmittel ist, zeigen die zwei Milliarden von der Deutschen Reichspost beförderten Bildpostkarten im Jahr 1913.

Im Grunde ist die Blütezeit der Ansichtskarte mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges vorbei. Die wirtschaftliche Krise in der Nachkriegszeit wirkt sich auch auf die Produktion von Bildpostkarten aus. Zudem verliert die Postkarte durch den Vormarsch neuer visueller Medien wie illustrierte Zeitschriften und Film an Bedeutung.

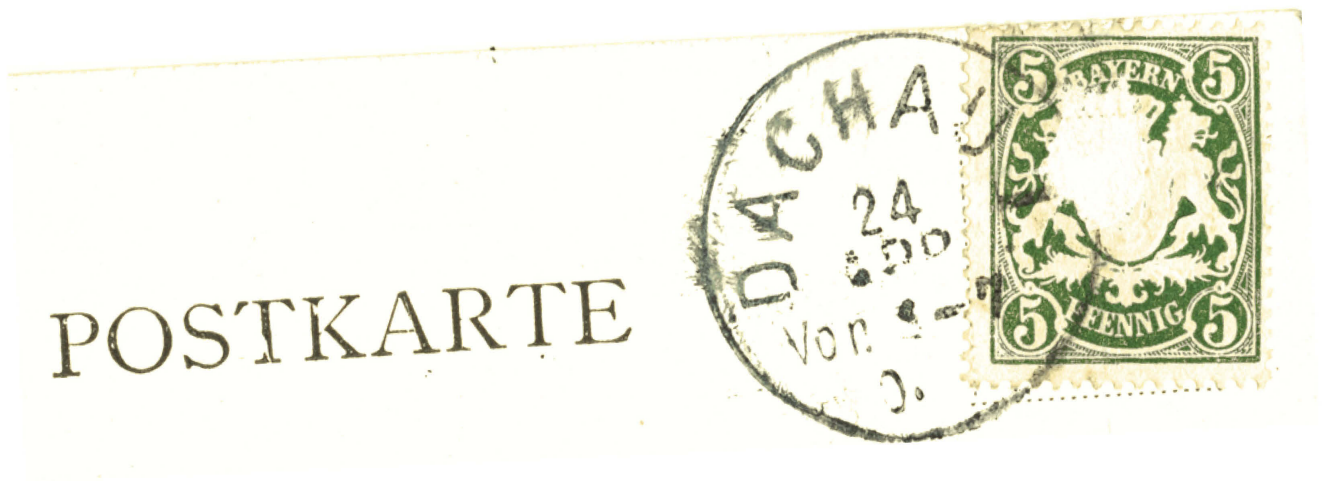


„Willkommen im 1200-jährigen Dachau“

Dachau wird am 15. August 805 das erste Mal in der *Traditio Erchana Dahauua* urkundlich erwähnt. Der Name Dachau setzt sich aus den althochdeutschen Worten für Lehm *daha* und *ouwe* (von Wasser umflossenes Land) zusammen. Die Edle Erchana aus dem Grafengeschlecht der Aribonen schenkt in dieser Urkunde ihren gesamten Grundbesitz in Dahauua dem Bistum Freising.

Seitdem entwickelt sich Dachau an der Kreuzung eines weiten Sumpfgebietes im Süden, dem Dachauer Moos, und dem bewaldeten Hügelland im Norden. Der mittelalterliche Markt wird im 19. Jahrhundert ein beehrter Künstlerort und 1934 zur Stadt erhoben. Heute ist Dachau als Große Kreisstadt mit ca. 40.000 Einwohnern Mittelpunkt des gleichnamigen Landkreises.

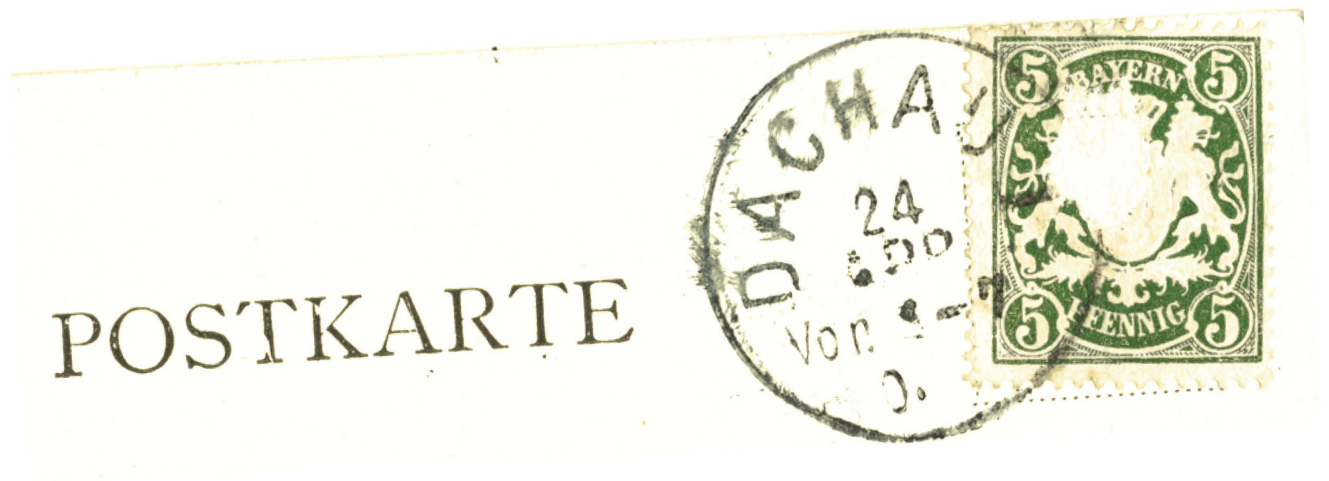
Im Laufe der Jahrhunderte erlebt der Ort Hunger und Elend, Krankheit und Krieg, aber auch freudige Ereignisse wie Jubiläen und Volksfeste. Letztere spiegeln sich auch häufig in den Postkarten wider. Oft werden diese schon im Vorhinein als Hinweis auf ein anstehendes Ereignis gedruckt.



Künstlerkolonie Dachau

Das malerische Dachau mit seiner historischen Altstadt und dem nahegelegenen Moorgebiet zieht im 19. Jahrhundert zahlreiche Freilichtmaler an. Als Entdecker der Dachauer Moorlandschaft gilt Johann Georg von Dillis, Professor für Landschaftsmalerei an der Münchner Akademie. Maler wie Carl Spitzweg, Adolf Hölzel, Fritz von Uhde, Max Liebermann, Eduard Schleich d. Ä. und Lovis Corinth folgen seinem Beispiel.

Als sich nun immer mehr bildende Künstler in Dachau niederlassen, avanciert der Ort allmählich zu einer der bedeutendsten Künstlerkolonien Deutschlands. Doch mit Beginn des Ersten Weltkrieges endet die große Zeit der Künstlerkolonien. Bis heute aber werden Kunstwerke jener Zeit als Postkarten reproduziert.



Dachau, Standort der SS

Auf dem Gelände der ehemaligen Pulver- und Munitionsfabrik wird am 22. März 1933 das Konzentrationslager Dachau errichtet, das von der SS im April übernommen wird. Parallel dazu entsteht das „SS-Übungslager“, das sich im Laufe der Jahre zu einem Ausbildungs-, Verwaltungs- und Rüstungszentrum der SS ausweitet.

Die Stadtentwicklung wird dadurch wesentlich beeinflusst. So werden auf Betreiben der SS mehrere umliegende Ortschaften eingemeindet. Auch Straßennamen wie „Straße der SS“, „Reichsschatzmeister-Schwarz-Platz“ und „Eickeplatz“ verweisen auf die Bedeutung dieser nationalsozialistischen Organisation.

Das Gelände umfasst nach vielen Ausbauten ca. 220 Gebäude. Es sind hier nicht nur die KZ-Wachmannschaften stationiert, sondern auch zahlreiche weitere Einheiten und Einrichtungen der SS.



Die KZ-Gedenkstätte Dachau

Eine Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen Häftlingslagers wird erst 1965 eröffnet. Die Initiative zur Errichtung geht vor allem auf das Engagement ehemaliger Häftlinge zurück, die sich 1955 im wieder gegründeten Comité International de Dachau (CID) zusammengeschlossen haben. Zwischen 1945 bis 1955 wurde lediglich im Krematoriumsbereich des vormaligen KZ eine kleine Ausstellung gezeigt.

Die Gedenkstätte umfasst eine Hauptausstellung im ehemaligen Wirtschaftsgebäude und das Internationale Mahnmal des jugoslawischen Künstlers und ehemaligen Häftlings Nandor Glid (1968).

Auf dem Gelände befinden sich außerdem mehrere religiöse Stätten:

- die katholische Todesangst-Christi-Kapelle (seit 1960)
- das Karmelitinnenkloster „Heilig Blut“ (seit 1964)
- die evangelische Versöhnungskirche (seit 1967)
- die jüdische Gedenkstätte (seit 1967)
- die russisch-orthodoxe Kapelle (seit 1995)



„Dachau-Ost“ – Vom Lager zum Stadtteil

Die Folgen von Flucht und Vertreibung haben großen Einfluss auf die Stadtentwicklung Dachaus. Von etwa 12 Millionen Deutschen, die ihre Heimat in Ost-, Mittel-, und Südosteuropa zwischen 1944 und 1950 verlassen müssen, halten sich Anfang der 50er Jahre rund zwei Millionen in Bayern auf. In Dachau ist der Anteil von Flüchtlingen und Vertriebenen besonders hoch. Nach einer Volkszählung von 1950 stammt etwa ein Drittel der ca. 70.000 Einwohner des Landkreises Dachau aus den ehemaligen Ostgebieten.

Seit Dezember 1945 bringt das Stadtkommissariat Dachau die Flüchtlinge in Baracken unter, die während der NS-Zeit als Unterkunft für Zwangsarbeiter genutzt wurden. Es entsteht ein Durchgangslager, durch das bis in die 60er Jahre etwa 86.500 Menschen geschleust werden.

Nach dem Abzug der amerikanischen Militärverwaltung im September 1948 wird zusätzlich ein Wohnlager im ehemaligen Konzentrationslager errichtet. Für die folgenden 16 Jahre ist dieses Gelände Wohnort für Flüchtlinge und Vertriebene.

In den 50er Jahren wird mit dem Neubau von Wohnungen in direkter Nachbarschaft zum Lager begonnen. Die ersten Wohnhäuser bilden den Ausgangspunkt für den neu entstehenden Stadtteil „Dachau-Ost“. Zahlreiche Vertriebene finden hier eine neue Heimat.



Ausgewählte Exponate



„Gruss vom Moorbade“, Postkarte koloriert, ca. 1900

Der Dachauer Andreas Deger ließ 1878 am Ufer des Auerbaches ein Bad errichten, um das moorhaltige Wasser zu Kurzwecken zu nutzen. Das Moorbade war als hervorragendes Sanatorium beliebt und zog schon 1909/1910 internationale Gäste an.



Dachauer Tracht, Korrespondenzkarte, ca. 1910

Die Dachauer Tracht ist ein eindeutiges Wiedererkennungsmerkmal der Stadt Dachau. Während die Alltagstracht eine funktionale Aufgabe hat und daher widerstandsfähiger ist, zeichnet sich die Festtagstracht durch reiche Gold- und Silberverzierung aus.



Künstlerpostkarte aus der heutigen Zeit mit dem Motiv „Dachauerinnen auf der Friedhofstreppe“ von Hermann Linde

Der direkte Natureindruck lockt die Maler im 19. Jahrhundert aus ihren Ateliers ins Freie. Beliebtes Motiv der Freilichtmaler ist auch Dachau. Die Künstler halten Ort und Bewohner in zahlreichen Gemälden, Zeichnungen und Drucken fest.



SS-Übungslager Dachau, Durchblick am Stabsgebäude auf die Unterkünfte, Postkarte gelaufen 1944

Friedrich Franz Bauer war ein sehr bekannter SS-Propagandafotograf. Bis 1942 übernimmt sein Atelier die gesamte Bildproduktion für die SS. Seine Aufnahmen des Konzentrationslagers Dachau werden 1933 und 1936 in Münchens Illustrierter Presse und im Illustrierten Beobachter veröffentlicht.



Evangelische Gnadengrabenkirche, Postkarte ca 1960.

Bereits Anfang der 50er Jahre wird auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslager Dachau die alte Gnadengrabenkirche erbaut. Als das Gelände in den 60er Jahren zur Gedenkstätte umgewandelt wird, muss der Kirchenbau weichen. Im Zentrum des neu entstehenden Stadtteils Dachau-Ost wird die neue Gnadengrabenkirche errichtet.



Fotos der Ausstellungseröffnung und des Ausstellungsraumes



Der Ausstellungsraum





Redner der Ausstellungseröffnung

Dr. Klaus-Rainer Brintzinger
(Leiter der UB München)

Prof. Dr. Dr. h.c. Günter Heinritz
(Stadtrat und Referent für Zeitgeschichte,
Dachau)

Prof. Dr. Hans-Michael Körner
(Inhaber des Lehrstuhls für die
Didaktik der Geschichte)



Redner der Ausstellungseröffnung

Waltraud Künstler
Studentin der LMU
stellvertretend für das Projektteam

Dr. Bernhard Schoßig
Projektleiter